

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext 4.Advent, 22.12.2024: Lukas 1(26-38)39-56

(Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria.

Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir!

Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das?

Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden.

Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben.

Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.

Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiß?

Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.

Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, sie, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei.

Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.)

Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth.

Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt und rief laut und sprach: Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes!

Und wie geschieht mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe.

Ja, selig ist, die da geglaubt hat! Denn es wird vollendet werden, was ihr gesagt ist von dem Herrn.

Und Maria sprach:

Meine Seele erhebt den Herrn,
und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes;
denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.

Siehe, von nun an werden mich selig preisen
alle Kindeskinde.

Denn er hat große Dinge an mir getan,
der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.

Und seine Barmherzigkeit währet für und für
bei denen, die ihn fürchten.

Er übt Gewalt mit seinem Arm
und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.
Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.

Die Hungrigen füllt er mit Gütern
und lässt die Reichen leer ausgehen.

Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf,
wie er geredet hat zu unsern Vätern,
Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit.

Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Eine schwangere Frau besucht eine schwangere Frau.
Mit Christian Lindner könnte man fragen: „Wo ist die Nachricht?“ Und tatsächlich wird man wohl sagen müssen: Es gibt keine. Hier findet eine Begegnung statt zwi-

schen zwei schwangeren Frauen, die noch dazu miteinander verwandt sind, von der vermutlich so gut wie niemand Notiz genommen hat. Eine rein private Angelegenheit. Könnte man jedenfalls meinen. Und doch finden wir die Geschichte hier im Lukasevangelium, also vielleicht gibt es doch eine Nachricht, hinter der ganz und gar unspektakulären Geschichte.

Da fällt zum Beispiel auf, dass diese beiden Schwangerschaften schon besonders sind: Maria: Eine ganz junge Frau, fast noch ein Mädchen, wird schwanger, - und sie fragt sich: Wie soll das zugehen, da ich doch noch mit keinem Mann geschlafen habe. Und sie hat Angst: Was würde ihr Verlobter wohl zu einem unehelichen Kind sagen? Würde dieses Kind sie in Schande und Armut bringen? Ein Kind wächst heran, aber es gibt keinen Vater. Wem sollte sie das erklären? - Und die andere: Elisabeth. Gemessen an den Maßstäben ihrer Zeit eine Greisin: Schwanger? Ich? Dazu bin ich doch viel zu alt. Was werden die Leute sagen? Also doch eine Nachricht? Vielleicht. Aber keine, die geeignet wäre, die eine und die andere im positiven Sinne berühmt und angesehen zu machen. Ich könnte mir vorstellen, dass da eher viel Scham im Spiel ist. Immerhin hielt Elisabeth ihre Schwangerschaft fünf Monate lang geheim. Aber dann war sie doch

auch ein bisschen stolz: „So hat der Herr an mir getan in den Tagen, als er mich angesehen hat, um meine Schmach unter den Menschen von mir zu nehmen.“ Dass Maria Elisabeth besucht, könnte durchaus dem Wunsch nach gegenseitigem Trost und gegenseitiger Unterstützung in dieser schwierigen Situation geschuldet sein.

Und sie werden viel miteinander zu besprechen gehabt haben: Weiß du, Elisabeth, dass war total merkwürdig. Da ist plötzlich ein Engel bei mir gewesen. Bislang hatte ich nie darüber nachgedacht, wie Engel wohl aussehen, - aber dann war er plötzlich da, und ich wusste sofort: Das ist ein Bote Gottes. Das kann nur ein Engel sein. Ich kann dir gar nicht beschreiben, wie der genau ausgesehen hat, - aber jedenfalls ganz anders, nicht wie ein Mensch aus Fleisch und Blut. Irgendwie: himmlisch eben. Und weiß du, was er gesagt hat: „Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.“

„Groß“, „Sohn des Höchsten“, „König über das Haus Jakob in Ewigkeit“, - ein „Reich ohne Ende“, - stell dir das

mal vor! Solche Worte kann man vielleicht in einem Königspalast sagen, - aber doch nicht in einer schlichten Hütte in Nazareth. Das ist doch ... total verrückt.

Wie soll das zugehen, habe ich gefragt, ich war ja ganz durcheinander, - aber dieser Engel war noch lange nicht fertig: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.“ Die Kraft des Höchsten wird mich überschatten, und das Heilige, das ich zur Welt bringen soll, wird „Gottes Sohn“ genannt werden. Hast du so etwas Merkwürdiges je gehört?

Mir war ganz flau im Magen, ich hatte jede Menge Fragen, Einwände: Was sollte ich denn Joseph sagen, meinem Verlobten? Wie würde ich vor den Nachbarn dastehen? Und dann hat er mir von dir erzählt, dass du auch ein Kind bekommst, obwohl du ja gar keine Kinder bekommen kannst. Und dann war er auch schon so gut wie weg: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich“, hat er noch gesagt, und ich habe gestammelt: „Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Das klingt jetzt so ergeben, aber ich glaube, ich war nur total durcheinander, - und jetzt bin ich hier, - und wie ich sehe, bist du

wirklich schwanger. Unfassbar! Wie kann das alles sein? Was geht hier vor? Irgendwas geht hier doch vor ...

Ja, und selbst wenn auch Elisabeth genauso überfordert war von der Situation wie Maria, - dass da etwas Besonderes vorgeht, das kann sie augenblicklich bestätigen: „Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt und rief laut und sprach: Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes! Und wie geschieht mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. Ja, selig ist, die da geglaubt hat! Denn es wird vollendet werden, was ihr gesagt ist von dem Herrn.“

Spätestens jetzt dürfte allen klar sein, dass es hier also tatsächlich „eine Nachricht“ gibt, eine „frohe Kunde“, nicht nur für die beiden Frauen, sondern für das ganze Volk. Und so mag das Magnifikat, der Lobgesang der Maria, in seinem ersten Teil noch sehr persönlich gehalten sein: „Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kinds Kinder. Denn er hat große

Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn fürchten.“

Aber dann geht der Blick doch viel weiter, weg vom Persönlichen, folgt dem, was der Engel vom nicht endenden Friedensreich gesagt hat, gesagt hat – und bekommt unüberhörbar eine politische Dimension: „Er, Gott, übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit.“ Das ist die Umkehrung der Verhältnisse, das ist es, was die Mächtigen auf Erden mehr fürchten als alles andere, - aber es fordert uns natürlich auch zum Faktencheck heraus: Ist das denn wirklich so, oder sind das nur leere Worte?

Auf der ersten Blick sieht die Bilanz nicht gut aus: die Gewaltigen sitzen immer noch auf dem Thron, regieren mit brutaler Macht und Unterdrückung und treten die Niedrigen in der Staub. Selbst im engsten Jüngerkreis Jesu gab es solches Denken: Bei den beiden Zebe-

däussöhnen, die sich die Plätze zur Rechten und zur Linken Jesu sichern wollten, aber auch bei den andern Jüngern, die sich über die beiden ärgerten. Ihnen allen redet Jesus ins Gewissen und zeigt ihnen, was die Umkehrung der Verhältnisse konkret für sie bedeutet: „Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht, so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.“

Wenn wir nach den Spuren dieser Zeitenwende suchen, sollten wir also nicht auf das Große, Spektakuläre achten, sondern auf die zarten Anfänge, die kleinen Veränderungen. Und wir sollten auch nicht bei den andern suchen, sondern bei uns selbst. Maria war keine Königstochter. Und es waren die Hirten, nicht die Könige, denen die Engel die Botschaft von der Geburt des Retters verkündet haben: Sie waren die ersten an der Krippe. Die „großen Dinge“ beginnen unscheinbar. So ist unser Gott.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.